

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 6

Vorwort: Voraussetzungen für den Erfolg schaffen
Autor: Frey, Raphael

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Voraussetzungen für den Erfolg schaffen



Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Vor einigen Wochen ging bei der Chefredaktion SCHWEIZER SOLDAT die Anfrage ein, ob jemand einer Schulklassie die Schweizer Armee erklären könne. Die Schülerinnen und Schüler wollten wissen, was die Armee könne und was nicht. «Kein Problem», denkt man sich auf Anhieb, doch die Mission gab und gibt zu denken.

Die Klasse hatte vorgängig ihre Fragen eingeschickt, woraus sich bereits erahnen liess, dass man besser gut vorbereitet zu erscheinen habe. Da war ein ganzer Katalog von Fragen, darunter solche wie: «Was passiert gerade Spannendes in der Armee?» oder: «Was könnte das Militär machen, wenn die Schweiz angegriffen würde?» oder noch besser: «Was sind die neuesten Technologien in der Armee?»

Hoppla, da hätte es einen selbst nach drei Jahrzehnten Erfahrung noch auf dem falschen Fuss erwischen können! Die Morgennachrichten im Autoradio hört man nur noch von Weitem, während man die Modellantworten noch einmal im Geiste durchgeht. Dann schweift man ab und sieht sich selbst in der Schule.

Gerade kommt der Geschichtslehrer herein. In einer Millisekunde stehen alle hinter ihren Stühlen und rufen laut: «Guten Morgen, Herr Doktor Steiner!» Es musste laut sein, denn der Herr Doktor war nebenbei auch noch Offizier. Praktisch alle Lehrer waren Offizier, aber Herr Doktor Steiner war als Oberst im Generalstab der höchste im Dorf. Alle wussten das und auch, dass er sein Ohrenleiden einem legendären Gefechts-

schiessen auf dem Glaubenberg zu verdanken hatte. Sogar der Schulinspektor hatte ein bisschen Angst vor ihm. Man sah es deutlich, wenn er zu Schulbesuch kam, um zu überprüfen, ob wir uns auskannten mit dem Rütlischwur, mit der Schlacht bei Sempach und mit dem Schweizerischen Politiksystem.

Jahre später, als man selbst in der Ausbildung zum Lehrer an der Universität war, waren die Offiziere alle verschwunden. Die angehenden Lehrer irgendwie auch, doch eigentlich war es nicht unangenehm, unter so vielen Frauen zu sein. Nur manchmal, an den Studentenfesten, musste man sich rechtfertigen, warum man Offizier geworden sei. Analog dazu musste man sich unter Offizieren dumme Sprüche anhören, wie etwa, man habe halt einen Frauenberuf gewählt und deshalb ständig Ferien.

«Tempi passati», schmunzelt man und richtet den Beamer im Klassenzimmer ein. Erwartungsvolle Augenpaare sind nach vorne gerichtet, und plötzlich rückt sich ins Bewusstsein, mit welchem Publikum man es da zu tun hat: Da sitzen unsere zukünftigen Fachkräfte, Ärztinnen, Ingenieure, Politikerinnen und so weiter. Sie sind es, denen wir unsere Probleme vererben, die uns später trotzdem pflegen und in den Tod begleiten. Sie sind es auch, die für unsere Freiheit kämpfen werden. Wenn wir jetzt unsere Verantwortung nicht endlich wahrnehmen, werden sie dafür nicht bereit sein, weil Leute, Material und Waffen fehlen. Und weil sie in der öffentlichen Schule zu wenig Geschichtsunterricht und keine Staatskunde mehr hatten, werden sie nicht einmal mehr wissen, wofür sie kämpfen sollten.

Also müssen wir jetzt unser Möglichstes tun, der Jugend das mitzugeben, was sie verdient und dringend braucht: Seriöse Ausbildung und die bestmöglichen Mittel zum Erfolg!

Oberstlt Raphael Frey,
Co-Chefredaktor